

INTERVIEW mit Hermann Häring

Emeritierter Theologieprofessor und Publizist in Tübingen

1. Die AGR, der BDKJ, der Frauenbund und die Initiative pro concilio haben gemeinsam das Projekt „Reformen jetzt! – Konzil von unten“ auf den Weg gebracht. Am 30.10.2021 ist ein Konzilstag geplant, auf dem verschiedene Forderungen an die Kirchenleitung beschlossen werden sollen.

Was müssten wir bedenken, damit unsere Forderungen am Ende des Synodalen Weges von der Mehrheit der Bischöfe unterstützt werden?

Häring: Die Bischöfe müssen endlich ihre Mitverantwortung für eine lebensfähige Zukunft oder den faktischen Ruin der katholischen Kirche in Deutschland akzeptieren. Ihre Alternative lautet: Werden sie zu einer Gruppe von Rechthabern, die ihre Autorität endgültig verspielen, oder von glaubwürdigen Repräsentanten einer solidarischen Gemeinschaft, die sich in der Nachfolge Jesu vorbehaltlos einsetzt für das Wohl von Mitmenschen und Gesellschaft, insbesondere für die Verlierer dieser Welt?

2. Der Forderungskatalog des Konzils von unten umfasst strukturelle Reformen, aber auch inhaltliche. Was müsste sich vor allem ändern, damit die Kirche zukunftsfähig wird?

Häring: Keine der genannten strukturellen Reformen ist verzichtbar. Wir müssen mit der Abschaffung der monokratischen Machtstrukturen beginnen und lernen, von unten zu denken: Unsere kirchlichen Gemeinden sind die primären und elementaren Verantwortungsträger für das, was vor Ort geschieht. Deshalb müssen sie gehört werden und umfassende Mitspracherechte erhalten. Doch die inhaltlichen Reformforderungen sind viel anspruchsvoller. Sie verlangen von uns einen tiefgreifenden Bewusstseinswandel. Er muss mit einer konsequenten Abkehr von autoritären Heils- und Gottesbildern beginnen, den wissenschaftlichen Erkenntnisstand ernstnehmen und ohne Vorurteile den Geist der Schrift atmen.

3. Der Priestermangel hat dramatisch zugenommen. Das bisherige Priesterbild scheint nicht mehr attraktiv zu sein.

Könnten Sie kurz skizzieren, wie das Priesterbild für eine Kirche von morgen aussehen müsste?

Häring: Wir brauchen keine „Priester“ mehr, sondern Gemeindeleiter/innen, die selbstverständlich auch den Gottesdiensten vorstehen. Sakrale Begriffe wie „Priesterweihe“; „Weiheamt“, „Wandlungsvollmacht“, „Kleriker“ u.ä. werden aus dem Bewusstsein verschwinden, weil sie keine biblische Grundlage haben. Gemeindeleiter/innen werden schlicht „ordiniert“, d.h. öffentlich in ihr Amt eingeführt. Sie sind von den betroffenen Gemeinden für ihr Amt zu wählen und in Absprache mit den Schwestergemeinden bzw. dem Bischof im Amt zu bestätigen. Mit dieser Neuorientierung entfallen alle unchristlichen Zusatzbedingungen wie Pflichtzölibat, Frauenverbot und klerikale Privilegien.

4. *Katholische Traditionalisten sagen: Die Evangelische Kirche kennt kein Pflichtzölibat, Frauen haben Zugang zu allen Ämtern, die monarchischen Strukturen sind abgeschafft. Aber ihre Gottesdienste sind schlechter besucht und die Austrittszahlen höher als in unserer Kirche.*

Was entgegnen Sie?

Häring: Die genannten strukturellen Reformen reichen für eine Erneuerung nicht aus; denn unverzichtbar sind auch die Erneuerung des Glaubens durch Menschennähe, zeitgemäße Sprachgestalt, spirituelle Kraft und eine gewinnende Feierkultur. In dieser Aufgabe sind wir mit unseren Schwesterkirchen verbunden; deshalb ist Kirchenreform letztlich eine ökumenische Angelegenheit.

5. *Gesetzt den Fall, ein Diözesanbischof würde Sie als engen Berater gewinnen.*

Was würden Sie ihm besonders ans Herz legen?

Häring: Ich würde versuchen, ihm folgendes klar zu machen: Die christlichen Gemeinden sind im Vollsinn des Wortes Kirchen, die Dir Deine Aufgabe eigentlich delegieren müssten. Bischofsmütze und Hirtenstab, Wappenspruch und anderes Gedöns stoßen sie eher ab. Du kannst nur wirklich Bischof sein, wenn Du das Vertrauen der Gemeinden gewinnst. Nimm deshalb die engagierten Kritiker/innen Deines Bistums ernst und berate Dich mit ihnen lieber zweimal zu viel als einmal zu wenig. Verbiete Dir jedes Jammern über den Unglauben der Menschen und die säkularisierte Welt; der Zeitgeist kann auch eine Gabe Gottes sein. Riskiere endlich einen Konflikt, wenn Dich Rom mal wieder in einer wichtigen Angelegenheit blockiert. Kirchenrechtlich bist Du stärker als es Dir Deine Juristen sagen. Was könnte Rom noch tun, wenn deutsche Bischöfe den Pflichtzölibat einfach aufheben und die Ordination von Frauen ermöglichen würden? Rom wäre ziemlich machtlos.

6. *Voraussichtlich Anfang 2022 endet der Synodale Weg mit seinen vier Foren.*

Was kann realistischerweise erwartet werden?

Häring: Keines der bisher vorliegenden Synodenpapiere verspricht einen wirklichen Durchbruch, denn jedes von ihnen nimmt jetzt schon Kompromisse vorweg, statt die Konfrontation mit den Fehlentwicklungen von Jahrhunderten zu wagen. Dennoch werden die anstehenden Diskussionen eine unerwartete Dynamik entwickeln. Sie werden die Gesamtatmosphäre so tiefgreifend verändern, dass viele aus Gewissensgründen diese Institution verlassen. Ob dadurch eine neue Ökumene, eine Altkatholische Kirche 2.0 oder ein neuer eigenständiger Katholizismus entsteht, liegt in Gottes Hand.

7. *Wichtige Beschlüsse des Synodalen Weges müssten vermutlich von Rom akzeptiert werden.*

Was würden sie uns, was den deutschen Bischöfen empfehlen, wenn Beschlüsse der Synodalversammlung von Rom abgelehnt werden sollten?

Häring: In diesem Fall haben die Mitglieder des Synodalen Wegs, das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und die deutschen Bischöfe die Pflicht, an den Beschlüssen festzuhalten und sie argumentativ zu vertiefen. Denn ihre Nichtbeachtung würde die Einheit der römisch-katholischen Kirche in Deutschland massiv stören. Dann sind nicht die Dissidenten an

der Basis, sondern die offiziellen Alt-Instanzen zu fragen, warum sie diese Einheit mutwillig beschädigen. Außerdem muss klar sein: Als Christinnen und Christen sind wir taub für die Sprache der Macht, auch wenn sie in Köln, Regensburg oder Rom erklingt. Für uns gilt nur die Stimme des Guten Hirten, wie wir sie aus den Evangelien zu hören gewohnt sind.

8. Zuletzt haben kuriale Instanzen mit Verlautbarungen zur Pfarrordnung (29.06.2020) und zur Interkommunion (20.09.2020) versucht, deutsche Erneuerungsbewegungen zu stoppen. Wie schätzen diese Aktionen ein und wie soll die deutsche Kirche darauf reagieren?

Häring: Diese Dokumente sagen nichts Neues und sind theologisch schon seit Jahrzehnten widerlegt. Sie sind es also nicht wert, sich darüber aufzuregen. Ein Mathematiker diskutiert auch nicht mehr ernsthaft mit einem Querkopf, ob der Satz des Pythagoras wirklich stimmt. Unsere Reformgruppen sollten lieber eine Liste mit der einschlägigen Literatur verschicken, die es zu Hauf dazu gibt. Noch einmal: Inzwischen sind wir taub geworden für die Sprache der Macht.

Die Interviewfragen stellte Wolfgang Kramer, Mitglied der Redaktion.

©www.konzil-von-unten.de

Newsletter Nr. 3, Oktober 2020

